

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 44 (1987)
Heft: 1

Artikel: Der Krebs : was tun?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht diese guten Voraussetzungen besitzen, gehen an den Folgen ihrer Leidenschaft zugrunde, wenn die Kunst der Chirurgie nicht noch helfen kann, das Leben zu verlängern.

Interessant ist es zu wissen, wie Professor Rothlin bestätigt, dass erhöhte Blutfettstoffe eine Rolle spielen, und der erhöhte Blutdruck durch Überernährung gefördert wird und sich negativ auswirken kann. Da kann man Professor Wendt wieder erwähnen, der in seinem Buch «Eiweiss-Speicher-Krankheiten», diese Situation ganz hervorragend beleuchtet und begründet. Es ist wirklich an der Zeit, dass unsere heutige Wohlstandsgesellschaft lernt, vernünftige Lebens- und Essensgewohnheiten einzuhalten. Die Erfahrung hat uns gelehrt, dass es gar nicht leicht ist, eine solche Umstellung zustande zu bringen, auch wenn der Patient dies einsieht. Es liegt an den Ärzten, den Lehrern und an jedem Familienvorstand. Wenn bei diesem Umerziehungs-Feldzug auch die Presse, Radio und Television mitarbeiten würden, dann könnte es gelingen, einen grossen Teil der Menschen so zu beein-

flussen, dass der Gefässtod bald nicht mehr die Todesursache Nummer eins sein müsste. Bei meinen Beobachtungen im Zusammenleben mit Naturmenschen habe ich gesehen, dass der Herztod, so wie er bei uns nun als Todesursache Nummer eins vorkommt, fast gar nicht oder nur ganz selten ist. Das sollte uns Veranlassung geben, diesbezüglich langsam und mit Geduld unsere Essens- und Lebensgewohnheiten zu ändern. Es geht bei den verengten Gefässen nicht nur um die verminderte Blutzufuhr, sondern auch um eine nicht genügende Sauerstoffversorgung, die zur Normalleistung der Herztätigkeit erforderlich wäre. Trotz aller Bewunderung für diese chirurgische Technik müssen und dürfen wir nicht aufhören, die Menschen auf die vorbeugenden Massnahmen immer wieder aufmerksam zu machen, damit Freunde und Bekannte, und vor allem unsere eigenen Familienangehörigen animiert und liebevoll unterstützt werden, auf Nikotin zu verzichten und sich in der Ernährung, also sowohl in der Wahl der Nahrungsmittel wie in der Essenstechnik, umstellen.

Der Krebs – was tun?

Was ist zu tun, wenn die Ärzte einem Patienten sagen, dass die Krebgeschwulst einem chirurgischen Eingriff nicht mehr zugänglich, also inoperabel ist? Wenn sich zum Beispiel die Krebgeschwulst um die Bauchspeicheldrüse herum gebildet hat oder in einem anderen Fall als Folge von einem Trauma ein Tumor im Gehirn entstanden ist und die Ärzte nach der Operation den Eltern des Jungen verkünden: «Wir konnten leider nicht alles entfernen. Es war an einer unzugänglichen Stelle. Die Prognose sieht nicht günstig aus.» Wenn man solchen Patienten noch einige Monate zum Leben gibt, was soll man da in den sogenannten hoffnungslosen Fällen tun, wenn Ärzte mit all ihren Methoden am Ende ihrer Weisheit angekommen sind, wenn sie den Patienten nur noch kurze Zeit eine Lebenschance prophezeien? Sollte man

den Patienten einfach aufgeben? Oder gibt es eine Methode, um der Natur die Gelegenheit zu geben, durch die eigene Regenerationskraft eine Besserung, ja sogar eine Heilung herbeizuführen? Wenn der allgemeine Zustand es erlaubt und der Patient sich einigermassen kräftig fühlt und das Herz noch leistungsfähig ist, kann unter kundiger Anleitung und Kontrolle eines biologisch eingestellten Arztes der Krebs ausgehungert werden. Wie geschieht das?

Das Saftfasten

Zum Aufbau von Zellen braucht der Körper Aminosäuren. Aber auch bei einem Myom, einer Zyste oder einer Krebgeschwulst benötigt der Körper Aminosäuren, um die kranke Zelle aufzubauen und zu erhalten. Aminosäuren sind nun in der Nahrung

vorhanden, in den Eiweissstoffen, also im Fleisch, in Eiern und Käse, in Milchprodukten und in allem, was irgendwie Eiweiss enthält. Ernährt man nun den Krebskranke völlig eiweissfrei, vorwiegend mit Gemüsesaft, und zwar mit Milchsäure vergorenen Gemüsesäften, seien sie aus Rgenden, Rübli oder Kohl, wobei man tagsüber mindestens 5 Deziliter schluckweise einnimmt, wenn möglich unter ganz gutem Durchspeichern der Säfte, dann erreicht man schon nach zwei bis drei Wochen, aber auf alle Fälle nach vier bis sechs Wochen einen starken Mangel an Aminosäuren. Der Körper kann keine neuen Zellen mehr aufbauen und die vorhandenen Zellen nicht mehr genügend mit Aminosäuren ernähren. Dadurch entsteht ein Mangel, ein Hunger an Zellbausteinen, den Aminosäuren. Der Körper hat nun erfahrungs-gemäss die Tendenz, zuerst die edlen Organe aufrecht zu erhalten – wie Gehirn, Rückenmark und all die lebensnotwendigen Organe.

Da beginnt er nun, wenn ein solcher Hunger von Zellbausteinen vorhanden ist, bei zweit- und drittrangigen Lagern – um es bildlich zu veranschaulichen – Aminosäuren abzubauen. Das sind dann die gut- und bösartigen Geschwulste. Diese Zellbausteine werden nun vom Tumor genommen, um den Körper in seinen wichtigsten Stellen funktionstüchtig zu erhalten. Auf diese Art und Weise schmelzen Geschwulste langsam ein, indem ihnen die Aminosäuren entzogen werden. Es sind in vielen Fällen solche Wunder beobachtet und von Ärzten bestätigt worden. Nach vier bis sechs Wochen reinem Saftfasten erfolgt ein Übergang zur eiweissarmen Rohkost, die sechs bis acht Wochen weitergeführt wird. Anschliessend stellt man sich auf eine immer noch eiweissarme, rein pflanzliche Ernährung um, die möglichst glutenfrei sein sollte mit vorwiegend Naturreis. Das Rohgemüse darf auf keinen Fall weggelassen werden. Wenn also eine eiweissarme Diät durchgeführt wurde, konnte nach sechs bis acht Monaten in der Klinik festgestellt werden, dass die Geschwulst völlig verschwunden war.

«Ein Wunder», sagten die Ärzte. Ein Wunder der Natur, denn die Natur kann solche Wunder bewirken.

Unterstützende Massnahmen

Dabei muss aber folgendes noch beachtet werden: Der Darm muss in Ordnung gebracht werden. Manchmal ist es sogar nötig, dass man Klistiere macht und leichte Abführtees einsetzt, bis der Darm rein ist und gut arbeitet. Auch das Herz muss immer unterstützt werden. Am besten mit ganz einfachen, pflanzlichen Herzmitteln, wie Crataegus, also Weissdorn. Die Niere sollte mit nichtreizenden nierenaktivierenden Pflanzenpräparaten wie Solidago (Goldrute) angeregt werden. Ausser dem Saft muss unbedingt genügend Flüssigkeit dem Körper zugeführt werden, zirka 1,5 Liter täglich, sei es Mineralwasser oder leichte Kräutertees, auf den ganzen Tag verteilt. Zur Beruhigung der Nerven trinkt man Zitronenmelissentee oder Haferstrohtee. Der Flüssigkeit können auch pflanzliche Heilmittel zugesetzt werden, wie Avena sativa (Hafersaft), zur Beruhigung der Nerven. Gegen Schmerzen und Spasmen kann man 20 bis 30 Tropfen Petasites (Pestwurz) dem Tee beigeben und dieser soll tagsüber getrunken werden. Zur Anregung der eigenen Regenerationskraft sollten 20 bis 30 Tropfen Echinaforce ebenfalls der Flüssigkeit beigemengt werden. Da der Körper in solchen Fällen immer übersäuert ist, kann man dem Patienten Basenstoffe geben, eine Lauge, die wie folgt hergestellt wird: Man überbrüht mit zirka $\frac{1}{2}$ Liter Wasser ein bis zwei Esslöffel Birkenasche, lässt diese stehen bis es erkaltet und siebt das Ganze durch ein Filterpapier. Von dieser Lauge wird täglich ein Deziliter getrunken. Das hat zur Folge, dass diese basischen Stoffe Säure lösen, die durch Darm und Niere als gebundene Salze ausgeschieden werden.

Sauerstoff – ein wichtiger Heilfaktor

Zur Anregung der Hauttätigkeit wird der Körper einmal täglich mit Thymiantee gewaschen und einmal wöchentlich wird

der ganze Körper mit Johannisöl leicht eingerieben. Wenn der Patient noch gehfähig ist, wird er in sauerstoffreicher Luft, wenn möglich Wald-, Meeres- oder Bergluft, zu Spaziergängen veranlasst und mit ganz ruhigem Tiefatmen, ohne zu forcieren, richtig mit Sauerstoff durchlüftet. Ist der Patient nicht mehr gehfähig, dann muss regelmäßig das Zimmer gelüftet werden, wobei der Patient gut zugedeckt ist, so dass die Luft mindestens stündlich immer wieder durch gutes Lüften ausgewechselt wird. Wo die Möglichkeit besteht, können die Lebensgeister, wie man so sagt, durch Fussreflexzonen-Massagen und durch die chinesische Akupunkturbehandlung angeregt werden. Diese Kuren sollten unter kundiger Leitung mit einem guten Therapeuten, wenn immer möglich mit einem auf Ganzheitsmedizin eingestellten Arzt durchgeführt werden, der auch regelmäßig den Blutdruck misst, das Herz kontrolliert und wenn nötig mit den erwähnten natürlichen Mitteln immer wieder unterstützt und eingreift.

Auch der Urin sollte regelmäßig untersucht werden, denn daraus können interessante Schlüsse gezogen werden. Wer eine weitere Kontrolle durchführen will, kann nach der Methode von Dr. von Brehmers auch den pH-Wert im venösen Blut messen und er wird sehen, dass sich der pH bei der ganzen Kur positiv verändert.

Meine erste Erfahrung

Die erste Erfahrung mit einer Fastenkur habe ich vor über 30 Jahren in Südafrika miterleben dürfen. Damals wussten wir noch nichts von der hervorragenden Wirkung der milchsäuren Gemüsesäfte. Da in der Nähe von Kapstadt viel Trauben wachsen, wurde die Kur mit zirka einem Liter Traubensaft, tagsüber mit gutem Einspeichel schluckweise getrunken, durchgeführt. Alle übrigen hier angegebenen Ratschläge wurden, soweit man dies damals verstanden hatte, berücksichtigt. Der behandelnde Arzt in diesem vegetarisch geführten Kurhaus hatte einen vollen Erfolg, und seine Kollegen hatten es einfach nur als ein Naturwunder bezeichnet.

Die drei Prinzipien

Was würde nun passieren, wenn ein Gesunder oder, wie Dr. Bircher sich so treffend ausgedrückt hat, ein noch nicht kranker Mensch eine solche Kur durchführen würde? Wir haben Fälle bei Arthritis und sogar bei Poliarthritis und schwer rheumakranken Patienten erlebt, dass sie mit einer nicht so strengen Fastenkur, das heißt mit einer eiweißarmen Rohkostkur wieder völlig gesund geworden sind. Patienten, die bettlägrig waren, konnten nachher stundenlange Wanderungen unternehmen. Das Eiweiß wurde pro Tag auf 20 bis höchstens 30 Gramm bemessen, und es bestand vorwiegend aus saurem Milcheiweiß oder Sojaeiweiß. Die Salatsauce wurde mit saurer Molke und Beigabe von wenig frischgeriebenem Meerrettich oder fein geraspeltem oder zerdrücktem Knoblauch und mit etwas Kresse oder Petersilie gewürzt. Vor allem Menschen mit erhöhtem Blutdruck, sogenannte Apoplexie- oder Herzschlagkandidaten, die eben jahrelang zu eiweißreich gelebt haben, sollten das beachten, was auch Dr. Kern, sicher einer der besten Herzspezialisten, die wir in Europa kennen, sagte: Es gibt drei Dinge, die notwendig wären, um Gehirnschläge und Herzinfarkte vermeiden zu helfen. Es könnten Tausende von Menschen vor diesen Schrecken bewahrt werden, wenn sie folgendes beachten würden: 1. Nikotin weglassen, 2. erhöhten Cholesterinspiegel verhindern und 3. die Eiweiß-Speicherkrankheit, wie Prof. Dr. Wendt sich ausdrückt, vermeiden, indem man das Eiweiß statt auf 100 bis 120 Gramm, wie es in Europa üblich ist, auf 30, maximal 40 Gramm einschränkt. Damit könnte man Tausenden von Menschen das Leben retten und viel Unheil, Schmerz und Sorgen für die Angehörigen verhüten.

Der junge Patient mit Gehirntumor

In einem typischen Fall, wo die Natur mehr zustande gebracht hat als die Kunst der Ärzte, handelt es sich um den Jungen eines Bahnhofvorstandes im Engadin. Er hatte einen Gehirntumor, ging nach Zürich zu

Professor Krayenbühl, dem bekannten und auch geschickten und erfolgreichen Neuro-Chirurgen. Dr. Wasserfallen hatte als Assistent von Professor Krayenbühl die Operation noch mitgemacht. Dem Vater des jungen Patienten wurde erklärt, dass vom Tumor nicht alles weggenommen werden konnte und die Prognose sei deshalb für die Zukunft nicht besonders befriedigend. Nach seiner Entlassung wurde dann der Junge mit Diät und Naturheilmitteln behandelt. All die Nebensymptome, die ihn in seinen geistigen und physischen Aktivitäten behinderten, sind nach und nach verschwunden. Nach etwa zwei Jahren konnte der Junge wieder skifahren und Sport treiben und es ist auch in diesem Fall ein «Wunder» geschehen. Das Wunder ist nicht durch die Menschen noch durch die Ärzte allein, sondern durch die Natur in Erscheinung getreten.

Heilerfolge nicht gefährden

Eine Arztgehilfin, ebenfalls im Engadin, befand sich in einer ähnlichen Situation, sie konnte durch Naturheilmittel und Diät geheilt werden. Leider hat es noch sehr viel gebraucht, bis dieses Mädchen endlich das Rauchen aufgegeben hat, denn dadurch hätte sie dieses, durch die Natur bewirkte Wunder, wieder illusorisch machen können.

Niemals die Hoffnung aufgeben

Ein ähnliches Naturwunder, das uns ebenfalls beeindruckte, war ein Herr Keller, Lehrer in Wald, Kanton Zürich. Er hatte hinter dem rechten Auge eine Krebsge-

schwulst und ging zu Professor Krayenbühl. Der Professor sagte ihm: «Herr Keller, die Garantie für eine völlige Heilung kann ich Ihnen leider nicht geben. Wir tun als Chirurgen, was wir können. Aber eine Zusage, dass nun alles gut wird, das ist menschenunmöglich.» Keller sagte zu Professor Krayenbühl: «Gut, wenn Sie mir keine bessere Aussicht stellen, dann werde ich es mit Naturheilmethode probieren.» Der Versuch hat sich gelohnt. Der Patient setzte alles ein, was man damals kannte: Eiweißarme Diät, Petasites, gute Lebermittel wie Boldocynara, Natreisdiät, Rohkost, Knoblauch, Bärlauch, um nur einiges zu nennen. Langsam bildete sich die Krebsgeschwulst zurück. Als Herr Keller wieder zu Professor Krayenbühl kam, konnte er nur sagen: «Es ist ein Naturwunder. Machen Sie auf diesem Wege weiter. Mit unseren Methoden wäre die Besserung nicht so risikolos geglückt.»

Ich habe Professor Krayenbühl als einen robusten, aber ehrlichen Menschen in einem anderen, sehr schweren Fall, kennengelernt, wo ihm bei einem Fräulein Reinhardt, einer Lehrerin aus dem Kanton Bern, eine Operation neuro-chirurgisch nicht ganz geglückt war. Da haben wir mit seinem Einverständnis eine diätetische und naturheilerische Methode durchgeführt und konnten erleben, dass die Natur das korrigierte, was dem Menschen mit all seiner Geschicklichkeit und Kunst nicht ganz gelungen war. Es gibt noch Naturwunder, aber man muss der Natur helfen, dass sie diese Wunder mit der eigenen Regenerationskraft vollführen kann.

Diabetes (Zuckerkrankheit)

Das ganze Gebiet der Zuckerkrankheit – Diabetes – in einem kleinen Artikel zu erfassen, ist nicht möglich. Da aber in letzter Zeit viele neue Erfahrungen mit Naturprodukten, Diät und physikalischen Anwendungen gemacht wurden, ist es immerhin interessant, den Diabetes-Kranken einige Richtlinien zu verschaffen. Für den, der unter Umständen bei seinen Eltern und

Grosseltern diabeteskranke Vorfahren hatte, wollen wir Direktiven geben, wie man sich schon in jugendlichen Jahren davor schützen kann.

Die Funktion der Bauchspeicheldrüse

Wohl wissen wir, dass die Zuckerkrankheit dann entsteht, wenn die Bauchspeicheldrüse nicht mehr richtig arbeitet. Diese